

**MITTEILUNGEN DER KOMMISSION FREIZEITPÄDAGOGIK
DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT (DGfE)**

WOLFGANG NAHRSTEDT · BIELEFELD

**„Von der Muße her bekommt die Arbeit ihren Sinn“:¹
Franz Pöggeler 70 Jahre (1926-1996)**

1. Freizeitpädagogik: „Resultat von drei Jahrzehnten“

Wer an einem 23. Dezember geboren wurde wie Franz Pöggeler, kommt schon a priori um die Auseinandersetzung, noch dazu eine religiöse, mit dem Thema Freizeit nicht herum. Wenn diese Geburt dann noch im Jahr 1926 erfolgte, in the golden twenties, am Vorabend des Jahres, in dem Fritz Klatt den Begriff Freizeitpädagogik zuerst publizierte (1927), dann führt zumindest für einen Erwachsenenbildner an einer Theoretisierung dieses Begriffs eigentlich kein Weg mehr vorbei.

1965 publizierte Franz Pöggeler seinen ersten Beitrag zum Thema „Freizeitpädagogik. Ein Entwurf“. 1995 erschien einer seiner bisher letzten Beiträge: „Warum überhaupt Freizeitpädagogik? Antworten als Resultat von drei Jahrzehnten“ (Freizeitpädagogik 1/95: 33–40). Dieser Aufsatz erschien im ersten Heft unserer gemeinsamen Zeitschrift für das Jahr 1995, das zuletzt den Namen „Freizeitpädagogik“ trug, das aber zugleich als erstes unter dem neuen Chefredakteur Reinhold Popp, Innsbruck, herausgegeben wurde. Vom nächsten Heft an (2-3/1995) erhielt die Zeitschrift den Namen „Spektrum Freizeit“. Das letzte Heft Freizeitpädagogik war dem Schwerpunktthema gewidmet: „Bilanz der Freizeitpädagogik“. Der Generations- und Titelwechsel signalisierte zugleich eine Trendwende.

30 Jahre hat Franz Pöggeler über Freizeitpädagogik publiziert, Freizeitpädagogik theoretisch mit entwickelt und politisch mit vertreten. Was wurde erreicht? Was zeichnet sich nun für die Zukunft ab? Ist die Freizeitpädagogik am Ende? Oder ist ein Neubeginn gefordert? Ein Rückblick mag die Antwort erleichtern.

2. Erste Phase: Vorbereitung (1949–1954)

Pöggelers Entwurf zur Freizeitpädagogik von 1965 hatte eine Vorgeschichte. Sie begann offensichtlich in Hamburg und ist nicht zuletzt mit dem Namen Wilhelm Flitner verbunden, unserem gemeinsamen Lehrer. Flitner hatte die Bedeutung der Freizeit für die Erwachsenenbildung bereits in den zwanziger Jahren erkannt. Doch Franz

¹ Aus: F. Pöggeler: Freizeitpädagogik. Freiburg i. Br. 1995. S. 19.

Pöggeler ist eine Studentengeneration älter als ich. So haben wir uns in Hamburg nicht mehr getroffen. Wenn ich bei seiner eigenen Darstellung auf dem Empfang aus Anlaß seines 70. Geburtstages am 11. Januar 1997 im Jugendgästehaus Bonn-Venusberg richtig mitgehört habe, erhielt Franz Pöggeler seinen ersten Lehrauftrag 1949. Er verließ Hamburg 1954 in dem Jahr, in dem ich mein Studium dort begann.

Franz Pöggeler begann – soweit die Universitätsbibliothek Bielefeld erkennen läßt – um 1955 zu publizieren. Erwachsenenbildung war und blieb sein Hauptthema. Eine „Einführung in die Andragogik“ (1957), „Methoden der Erwachsenenbildung“ (1964), ein „Handbuch der Erwachsenenbildung“ (1974ff), „Neue Theorien der Erwachsenenbildung“ (1981) usw. entstanden.

Von der Erwachsenenbildung her hat Franz Pöggeler seinen Zugang zur Erziehungswissenschaft unter Einschluß von Schulpädagogik (1954 u.ö.), Jugendbildung (1965), Jugendtourismus (1969 u.ö.), religiöse Erziehung (1968 u.ö.), politische Pädagogik (1954 u.ö.) bis zur „Macht und Ohnmacht der (allgemeinen) Pädagogik“ (1993) sehr breit entfaltet. Freizeitpädagogik war so nur eines seiner Themen. Aber es wurde seit den 70er Jahren auch für ihn zunehmend zentraler. Bis heute gehört ihm seine Aufmerksamkeit.

3. Zweite Phase: Durchbruch (1965–1970)

Sein Entwurf von 1965 kam zur rechten Zeit. Er setzte – kurz und präzise – ein Signal. Er faßte – wie er es selbst eingangs skizzierte – drei Entwicklungslinien zusammen. Er schuf damit eine Grundlage für die danach einsetzende geradezu „stürmische“ Entwicklung:

- Eine Linie leitete sich von der Freizeitbewegung der Arbeiterschaft her. Sie hatte in den Begriffen „Schöpferische Pause“ (1921) und „Freizeitpädagogik“ (1927/29) durch Fritz Klatt bereits einen Ausdruck gefunden. Sie führte über Johannes Zielinski „Freizeit und Erziehung“ (1954) und über die Dokumentation von Julius Gebhard und mir über „Studentische Jugendarbeit. Ein Beitrag zur Freizeiterziehung“ (1963) zu einem pädagogisch-pragmatischen Ansatz der Freizeitpädagogik.
- Eine zweite Linie entwickelte sich aus den Spieltheorien von Friedrich Schiller und Johann Huizinga. Sie betont die Herkunft der Freizeitpädagogik aus der bürgerlichen Aufklärungsbewegung. Auf sie bezog auch ich mich in der Dokumentation von 1963, dann in meiner Examensarbeit zur Entstehung der Freizeit (1964) und in der gleichnamigen Dissertation (1968). Gisela Wegener-Spöhring hat diese Linie dann seit den 80er Jahren auf einer spieltheoretischen Basis für die Freizeitpädagogik weitergeführt.
- Eine dritte Linie ist bereits antiken Ursprungs. Sie wurde für Franz Pöggeler die entscheidende. Im Entwurf von 1965 heißt es: „Von der Muße her bekommt die Arbeit ihren Sinn“ (S. 19). Dieser Satz kennzeichnet offensichtlich das Motto,

wenn nicht sogar das zentrale Motiv von Franz Pöggeler. Dieser Satz stammt aus der *Politica* des Aristoteles. Der Begriff Muße signalisiert eine philosophisch theologische Tradition des Abendlandes. Noch im Begriff der Schule („skolä“) (S. 3) ist er zu finden. Aber auch die US-Tradition der „Theory of Leisure“ (S. 3) auf der Grundlage der amerikanischen Menschenrechtserklärung mit dem (in Deutschland weitgehend unbekanntem) Recht eines „pursuit of happiness“ hat an diese Tradition bis heute angeknüpft. Franz Pöggeler hat in seinem Entwurf darauf hingewiesen.

Der Entwurf von 1965 stellt so eine Art Drehscheibe dar für den Durchbruch zur Freizeitpädagogik in den 60er Jahren. Zwischen 1963 und 1968 wird die Freizeitpädagogik auf den Punkt gebracht. 1963 hatte Erich Weber mit der ersten Habilitationsschrift zur Freizeitpädagogik unter dem Titel „Das Freizeitproblem. Anthropologisch-pädagogische Grundlagen“ einen theoretischen Grundlagenversuch auf der Basis der Mußetheorie versucht. Von 1963 bis 1965 wird am Beispiel der Jugendarbeit auf unterschiedlichen Wegen Freizeitpädagogik als neue Aufgabe weitergeführt von Gebhard/Nahrstedt (1963), von C. W. Müller (1965), von Giesecke, Kentler, C. W. Müller, Mollenhauer (1965) und von Rüdiger (1965).

Von 1967 bis 1969 setzten dann H. Giesecke, W. Nahrstedt, H. W. Opaschowski u. a. mit einer eigenen ausführlichen historisch begründeten und systematisch entwickelten Theorie der Freizeitpädagogik ein. Der Entwurf von 1965 steht dazwischen, faßt die Versuche vorher zusammen und bereitet die folgenden vor.

4. Dritte Phase: Institutionalisierung (1971-1990)

Die 70er Jahre brachten die Institutionalisierung der Freizeitpädagogik. Die theoretisch-literarische Diskussion wurde umfangreicher. Empirische und experimentelle Forschungen über Modelle und Projekte der Freizeitpädagogik kamen hinzu. Seminare, Studienrichtungen und sogar Studiengänge zur Freizeitpädagogik entwickelten sich an einigen Hochschulen und Universitäten, so in Aachen, Augsburg, Bielefeld, Fulda, Göttingen, Hamburg, Kiel.

Ebenso entstanden Fachorganisationen zur Vernetzung der einzelnen Initiativen und Ansätze. So übernahm Franz Pöggeler den Vorsitz einer Kommission Freizeitpädagogik der DGF und publizierte als ein Ergebnis „Modelle der Freizeitpädagogik“ (1978). Im Rahmen der DGfE gehört Franz Pöggeler zu den Gründern der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik 1978. Er gehörte bis 1990 über 12 Jahre dem Vorstand an. Er gehört ebenfalls zu den Mitbegründern der Fachzeitschrift „Freizeitpädagogik“ und bis heute zu ihren Herausgebern.

In dieser Phase war Franz Pöggeler zugleich Vorsitzender des DJH (1969–1987). Jugendtourismus wurde zu einem gemeinsamen Thema von DGfE-Kommission Freizeitpädagogik und DJH. Franz Pöggeler öffnete die Jugendherberge der Kommission für Treffen und Tagungen (1979 Köln-Deutz; 1983 Bonn-Bad Godesberg; später Hamburg). Das DJH öffnete er für die Aufgaben der Freizeitpädagogik als einer Grundlage für neue zukunftsweisende Angebote.

5. Vierte Phase: Globalisierung (1990–)

1990 schied Franz Pöggeler aus dem Vorstand der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik aus. Eine neue Epoche begann. Mit dem Öffnen der Grenzen (1989), dem Anschluß der DDR (1990) und der Entstehung der Europäischen Gemeinschaft (1993) setzte eine neue Dynamik verbunden mit einem Generationsschub ein. Doch Franz Pöggeler hat diesen Prozeß nicht zuletzt durch seine reiche globale Erfahrung über das Internationale Jugendherbergswerk kritisch auch für die Freizeitpädagogik weiter begleitet. Auf den Tagungen und Symposien der DGfE-Kommission Freizeitpädagogik war er auch in den 90er Jahren noch immer als Redner vertreten. In der Zeitschrift Freizeitpädagogik hat er weiter publiziert. So resümiert er 1995 das „Resultat von drei Jahrzehnten“ (Freizeitpädagogik 1/1995:40):

„Es genügt nicht, zuschauend die Entwicklung der Freizeit zu begleiten; es geht auch um Eingriffe in die Entwicklung, um Impulse wie auch um Kurskorrekturen zur rechten Zeit. Insofern muß Freizeitpädagogik eine politische Wissenschaft sein. Ein Politikum ist übrigens auch die Frage, inwiefern es der Freizeitpädagogik seit dem Bildungsreform-Boom der sechziger Jahre überhaupt gelungen ist, das Freizeitbewußtsein unserer Gesellschaft zu beeinflussen“. „Deshalb kehrten manche Interessenten in Politik, Wirtschaft und Kultur der Freizeitpädagogik enttäuscht den Rücken. Eine neue Ortsbestimmung der Freizeitpädagogik steht auf der Tagesordnung der Zukunft.“

Worin besteht die „neue Ortsbestimmung der Freizeitpädagogik (... für die) Zukunft“? Globalisierung erscheint als ein Begriff dafür. Märkte, Arbeitsplätze und Arbeitszeiten werden global neu verteilt und aufgeteilt. Die Arbeitnehmer werden weltweit selbstbewußter. Arbeitszeit und Lebenszeit, Produktion und Konsum, Wohlstand und Armut, Leben und Politik werden neu ausgehandelt. Franz Pöggeler hat immer die Gleichwertigkeit des Rechts auf Arbeit und des Rechts auf Freizeit betont. In einer globalen Neubestimmung liegt die Perspektive.

6. Weitblick

Die DGfE-Kommission Freizeitpädagogik dankt Franz Pöggeler für die Weiterentwicklung der Freizeitpädagogik. Sie ist gekennzeichnet durch kritischen Weitblick und globale Verknüpfung. Sie beruht auf umfassender Informiertheit, gepaart mit einem erstaunlichen Gedächtnis. Wir danken für die konstruktive Unterstützung, die verlässliche Loyalität, die konsequente Grundposition. Der Kommissionsvorstand bestand zeitweise – politisch gesehen – nicht nur aus einer „großen“, sondern aus einer „totalen“ Koalition von links über grün, liberal bis rechts. Immer aber ist im Interesse des Ziels, die Bedeutung der Freizeitpädagogik für (post-) moderne Gesellschaften zu verdeutlichen, ein Kompromiß, meist sogar ein Konsens gelungen. Dafür ist nicht zuletzt der Integrationskraft von Franz Pöggeler als einer globalen Persönlichkeit zu danken.

Literaturverzeichnis

- Gebhard, J./Nahrstedt, W. 1963: Studentische Jugendarbeit. Ein Beitrag zur Freizeiterziehung. Hamburg.
- Giesecke, H. (Hg.) 1968: Freizeit- und Konsumerziehung. Göttingen.
- Giesecke, H./Keil, A./Perle, U. 1967: Pädagogik des Jugendreisens. München.
- Klatt, F. 1921: Schöpferische Pause. Jena. 28.–31. Tsd. Wien 1952.
- Klatt, F. 1927: Pädagogisierung der Freizeit. In: Das junge Deutschland 21(1927)9: 420–427.
- Klatt, F. 1929: Freizeitgestaltung. Stuttgart.
- Müller, C.W. 1965: Jugendpflege als Freizeiterziehung. Weinheim.
- Nahrstedt, W. 1968: Die Entstehung der Freizeit. Dissertation Uni Hamburg. (Druck: Göttingen 1972. 2. Aufl. Bielefeld 1988).
- Nahrstedt, W. 1970: Freizeit und Aufklärung. In: Vjschr. für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte: 46–92.
- Nahrstedt, W. 1974: Freizeitpädagogik in der nachindustriellen Gesellschaft. 2 Bde. Neuwied.
- Opaschowski, H.W. 1970: Jugendauslandsreisen. Neuwied.
- Opaschowski, H.W. (Hg.) 1970: Freizeitpädagogik. Bad Heilbrunn.
- Opaschowski, H.W. 1976: Pädagogik der Freizeit. Bad Heilbrunn.
- Pöggeler, F. 1957: Einführung in die Andragogik. Grundlagen der Erwachsenenbildung. Ratingen b. Düsseldorf.
- Pöggeler, F. 1964: Methoden der Erwachsenenbildung. Freiburg i. Br.
- Pöggeler, F. 1965: Freizeitpädagogik. Ein Entwurf. Freiburg i. Br.
- Pöggeler, F. 1974 ff.: Handbuch der Erwachsenenbildung. Stuttgart.
- Pöggeler, F. (Hg.) 1978: Modelle der Freizeitpädagogik. Düsseldorf.
- Pöggeler, F. 1981: Neue Theorien der Erwachsenenbildung. Stuttgart.
- Pöggeler, F. 1993: Macht und Ohnmacht der Pädagogik: 1945 bis 1993. München.
- Pöggeler, F. 1995: Warum überhaupt Freizeitpädagogik? Antworten als Resultat von drei Jahrzehnten. In: Freizeitpädagogik 1/95: 33–40.
- Rüdiger, H. 1965: Pädagogik der Jugendbildungs- und Freizeitstätten. Hamburg.
- Weber, E. 1963: Das Freizeitproblem. Anthropologisch-pädagogische Grundlagen. München.
- Wegener-Spöhring, G. 1991: Massentourismus und Pädagogik. Hohengehren.
- Wegener-Spöhring, G. 1995: Aggressivität im kindlichen Spiel. Weinheim.
- Zielinski, J. 1954: Freizeit und Erziehung. München.

Anschrift des Verfassers: Univ. Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, c/o Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, AG 10, Postfach 10 01 31, 33501 Bielefeld.